Weib.

Satir-Komödie in 1 Prolog und 2 Aufzügen

von

Hans Franz Berger.

Sphinx-Verlag, Leipzig.

Weib.

Satir-Komödie in 1 Prolog und 2 Aufzügen

von

Hans Franz Berger.

Sphinx-Verlag, Leipzig.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Sowohl Aufführungs-, Nachdrucks- und Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Hans Franz Berger.

Das Aufführungsrecht für Bühnen und Vereine ist nur beim Autor und Verleger zu erwerben.

Der Obige, Wien.

Sphinx-Verlag, Leipzig.

Prolog.

Was glänzt dein Auge? Was beben die Lippen?
Was miesst du den Weg mit schwankenden Schritten?
Was pressen die Hände sich wild an dein Herz?
Sag an! Ist's Freud, ist's drückender Schmerz?

Ach Freund, lasse die Worte, sieh dort dieses Weib
Mir wird bei dem Anblick das Herz so weit.
Sieh nur die Gestalt an, den zarten Fuss,
Die formvolle Büste, den wiegenden Schluss.
Sieh' wie es sein Köpfchen kokett verneigt,
Welch herrliches Lachen seine Zähne zeigt,
Schau nur seine Finger, wie zart und fein.
Lass los mich! Dies Weib muss werden mein!

Halt ein, teurer Freund! Lass diese Phiness,
Greif erst in das Leben, dann anders siehst es.
Da wird die Gestalt, der zarte Fuss
Dir nicht mehr werden zum Hochgenuss.
Die formvolle Büste, der herrliche Kopf,
Die wollen dich fangen, du lieber Tropf;
Das sinnliche Lachen, der Zähne Pracht,
Sie zwingen dich in des Weibes Macht
Und diese Finger so zart und fein,
Die spinnen ein Netz für dich allein.

Bist du dann gefangen mit Arg und List,
Der Sklave des Weibes du Rasender bist.
Der reizvolle Körper wird zur giftigen Schlange,
Das Leuchten der Augen, es macht dir bange,
Nicht mehr die trunkene Liebe sie ist,
Das Weib es wird zum Egoist.
Sein Motto ist „ich“ und wieder „ich“
Nach deinem Herzen kümmert sichs nicht.
Es setzt seinen Fuss dir fest ins Genick,
Weiss dich zu betrügen mit feinem Geschick
Und der ganzen Liebschaft tragischer Schluss,
Er ist nichts andres als Zorn und Verdruss.

Drum: „Willst du ein Weib dein Eigen nennen,
Lern wohl zuerst ihre Schliche kennen.
Und mag es auch stecken in Samt und Seid',
Es ist und bleibt ja doch nur ein Weib!“

Personen.

Gerd v. Soigeé.
Charles v. Soigeé, deren Cousin.
Bela, Maler.
Clairisse, Gerd's Freundin.
Fürst Herbert v. Hohenwart.
Ein Diener.
Eine Zofe.

Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Paris.

Personenbeschreibung.

Gerd v. Soigeé, über zwanzig, mittelgross, hübsche Gestalt, kokett.

Charles v. Soigeé, 30 Jahre, ernster Charakter.

Bela, 25 Jahre, treuherzigen, doch entschiedenen Charakter.

Clairisse, über zwanzig, Lebedame.

Fürst Herbert v. Hohenwart, 60 Jahre, klein, Lebemann.

1. Aufzug.

Neben-Salon bei Soigée. Abend. Beleuchtet. Eine Mittel- zwei Seitentüren.

1. Szene.

Gerd u. Charles v. Soigée (von links.)

Gerd. Mon dieux! Der Mensch bewacht mich mit seinen Augen als wäre er Argus in eigener Person. Hat mein lieber Cousin darüber noch nicht seine scharfsinnigen Betrachtungen angestellt, um dann mit einem neuen Moralgeschütz auf seine Cousine zu feuern?

Charles. Ich merke wohl den Spott der aus ihren Worten tönt und habe auch über jenen Punkt meine Betrachtungen gleiten lassen.

Gerd (lächelnd.) Wie giftig. Hahaha! Und das Ergebnis? Darf man fragen?

Charles (ernst.) Meine grösste Missbilligung darüber!

Gerd. No, nichts neues! Wie immer! An ihnen ist ein Missionär verloren gegangen. Mit ihrer tiefgreifenden Rednergabe würden sie nicht nur die Heiden, sondern auch die Steine der Wüste gläubig machen und bekehren.

Charles (scharf.) Wohl eher als das verdorbene Herz einer Kokette.

Gerd (zornig.) Cousin, niemand ist berechtigt —

Charles (einfallend) — — — ihnen ihre Lebensweise vorzuwerfen. Wohl! Aber als Baronesse — — — — —, als Lebedame a la bonheur!

Gerd (ironisch.) Was hat dies alles mit dem jungen Maler zu tun? Bin ich schuld daran, dass er in mich verliebt?

Charles. Können sie vielleicht das Gegenteil behaupten?

Gerd (kurz.) Sie wissen, dass Behauptungen über jenen Punkt mein Prinzip übertreten.

Charles (zornig.) Aber nicht das Meine. Ich stelle die Behauptung auf, dass sie die ganze Schuld an der glühenden, aussichtslosen Liebe dieses Malers zu ihnen sind. Sie haben vom ersten Augenblick an ihn mit ihren lodernden Augen verfolgt. Sie haben mit selben mehr gesprochen, als sie es in Worten tun konnten. Das Fünkchen Liebe, welches in der Brust des jungen Malers für sie erglühte, sie haben es genährt, haben es angefacht bis es zur hellen Flamme wurde. Sie haben seine Brust mit wilder Leidenschaft erfüllt, kurz, sie haben

aus den sonst so denkenden Menschen einen Liebesnarren gemacht. Und jetzt, wo sie durch ihre Koketterie ihr Ziel erreicht haben, jetzt zerren sie ihn in den Pfuhl der Lächerlichkeit. Ob jenes Tun einer Baronesse würdig ist, das möge ihrer Entscheidung anheim fallen!

Gerd (belustigt.) Bravo! Bravo! Gut gesprochen! Wann wird das Todesurteil gefällt? — Und übrigens, was geht mich jener armseelige Bela an? Mon dieux! Mon dieux! Was könnte er mir bieten? Verklexter Leinen als Wandtapeten und wenn er nach langer Zeit ein Bild glücklich an den Mann gebracht, ein magenfüllendes Abendmahl. Für gewöhnlich eine Schnitte Weissbrot, ehrenhaft geteilt. Und dann — — — — — (herablassend). Frau Bela — no, no, nicht zu denken.

Charles. Schämen Sie sich, Gerd! Sie wollen ein Weib sein? Zum Sattessen hat Bela wohl genügend, aber um die Verschwendungssucht und die Launen einer Baronesse Gerd von Soigée zu ertragen, dazu reichen seine klingenden Lorbeerehren nicht aus. Und deshalb verdamme ich Ihr Vorgehen, verdamme ich Ihre Koketterie!

Gerd (ernst). Monsieur, ihre Wortefreiheit hat ihre Grenze erreicht.

Charles (fest). Ich bin dessen bewusst und werde sie nicht überschreiten, doch bedaure ich nur, dass Baronesse von Soigée meine Cousine ist!

Gerd (ruhig). Monsieur, ich bitte diese Türe von Aussen zu schliessen, hoffe aber, ihre werte Persönlichkeit im Saale erblicken zu dürfen.

Charles (erzürnt). Dein — — — —

Gerd (unterbrechend). Die Türe ist nicht versperrt!

Charles (rechts ab.)

Gerd. Hahaha! Zu unschuldsvoll, zu gewissenhaft für die moderne Welt. — — — — Ist sich Bela des Rangesunterschieds nicht bewusst, so werde ich ihn, samt seinen Träumen aus den Wolken holen.

2. Szene.

Gerd — Clairisse.

Clair (von links lachend). Gerd! Das war köstlich! (wirft sich in einen Stuhl).

Gerd. Was gibts?

Clair. Bela hat sich über dich erkundigt.

Gerd (erstaunt). Bela? Bei wem?

Clair. Bei mir! Ach Gerd, du hättest seine Augen sehen sollen, wie sie glänzten, wie sie blitzten, die reinsten Irrlichter.

Gerd. Um was fragte er? Erzähle!

Clair. Als er bemerkte, dass wir zusammen viel sprachen und du den Saal verlassen, kam er langsam, wie von einer heiligen Scheu im Banne gehalteu, auf mich zu. Zuerst sprach er über das Fest, dann machte er eine geschickte Wendung und begann über dich zu sprechen. Als er das erstemal deinen Namen aussprach, da glaubte ich vor verhaltenem Lachen platzen zu müssen. Er hauchte ihn nur und dann, dann kam die erste Frage — (Bela nachahmend) — — — Ob sie noch nie geliebt! — — — Was sagst du dazu! Du, Gerd von Soigee, und noch nicht geliebt! Hahaha!

Gerd. Er scheint auch die Neugierde zu kennen. Was antwortetest du ihn?

Clair. Ach, was? Deinen reinen Mund habe noch

keines Mannes Lippe berührt und die Liebe sei dir bis jetzt noch ein unbegreifliches Ding. Bist du zufrieden?

Gerd. Und Monsieur Klex glaubte es?

Clair. Ich bitte, mein Ritter ohne Furcht und Tadel hielt dies für eine Selbstverständlichkeit! — — — — — Was willst du mit ihn machen?

Gerd. Toll!

Clair. Und dann?

Gerd. Weiss ichs? Im Finstern ist alles schwarz, da kann man nichts erkennen.

Clair (verständnisvoll nickend). A, — — Also — — — — — (beide lachen). Und dann?

Gerd. Und dann? No, wenn es nicht regnet, ist es draussen sehr schön.

Clair (aufspringend). Gratuliere! Werde mich aber bemühen, ihn dir abzugewinnen.

Gerd. Habe keine Angst. Die Liebe zu mir hat ihn mit Blindheit beschlagen. Er ist wie alle Männer. Solange sie nüchtern, sind sie die Herren der Situation; haben sie aber liebesdürstige Augen berauscht, hat sie der Taumel

befallen, dann ist ihre Herrschaft zu Ende und sie sind unsere Liebessklaven.

Clair. Aber ganz ehrlich gesprochen, er ist ein hübscher Mensch.

Gerd. Würde ich mich sonst mit ihn beschäftigen? Jaja. Man muss die Männer verrückt machen, ihre Sinne bis zur Geistesabwesenheit erregen und dann — (kokett — lächelnd) (singt) —, — Wie wohl tut doch die Liebe — — Die frische Luft sorgt dann für die nötige Abkühlung und als Geleitbrief ein paar Worte, welche den liebetrunkenen Galan aus den Wolken der Phantasie holen.

Clair. Ich denke du treibst es manchmal zu arg.

Gerd. Meine Sache!

Clair. Was spricht Charles, dein liebes Cousinchen?

Gerd (lachend). Der? — — Haha, der schreibt Reimchen für Moralpredigen, verdammt Liebesdürstige und sprach über mein Benehmen zu Bela seine grösste Missbilligung aus.

Clair (heiter). Der Narr! — (entschuldigend) Schliesslich ist er ja auch kein Weib, besitzt keine Weibernerven, ist keine —

Gerd (einfallend). Kokette! — Charles Kosename für mich.

Clair. Nun, ganz unrecht — — — — (mit den Schultern zuckend).

Diener (von links). Verzeihung! Die Gesellschaft kann die gnädigen Damen nicht mehr missen!

Gerd (lachend). Tausend Franc, wenn das nicht Belas Anregung ist. — — (gehen zur linken Seitentüre, blicken durch den Vorhang). — Mon dieux, dort, hinter der Napoleonbüste steht er ja und versengt mit seinen Augen den Vorhang. Grandios!

Clair (Gerd beim Arm nehmend). Komm! Tröste ihn!

Gerd. Den Narren!

(Beide ab).

---

3. Szene.

Charles — Bela — dann **Gerd.**

Charles (von rechts, hinter ihn ein Diener). Sagten Sie Monsieur Bela, er möge sofort hierher kommen?

Diener. Jawohl!

Charles. Gut! — — (Diener ab) (erregt auf und ab gehend). Dieses Weib, dieses Weib — — Wer hätte gedacht — — — nein.

Bela (von links). Charles, du wünschest mich zu sprechen?

Charles (auf ihn zutretend). Ja Bela, ja — — (erfasst seine Hände). Bela, erhöre meine Bitte!

Bela. Unmöglich!

Charles. Lass ab von ihr, lass ab von meiner Cousine!

Bela (verträumt). Charles, wenn du in meine Brust blicken könntest, wenn du mitfühlen könntest, wie da drinnen alles tobt, wie wild mir das Blut durch die Adern schiesst, Charles — — nein, du kannst die Liebe unmöglich kennen, dieses himmelstürmende, beglückende Gefühl sonst — — — sonst würdest du nicht so sprechen.

Charles (Bela bei den Schultern fassend). So komme doch zu dir. Sei ein Mann. Du gleichst ja einem Liebeswahnsinnigen.

Bela (sanft). Lass mich gehen.

Charles. Wohin?

Bela (verklärt). Zu ihr!

Charles (entschieden). Nein Bela! Nie und nimmermehr! Ich bin dein Freund nnd als solcher sehe ich dich vor einem Abgrunde stehen, der dich zu verschlingen droht. Du wirst mit mir dieses Palais verlassen, ich werde dich in deine Stube führen und dann, am anderen Morgen, wenn da die neue Sonne lieblich ins Gesicht lacht, wenn dich die Kunst wieder voll und ganz in Anspruch nimmt, dann wirst du über dich selbst lachen, wirrst du lachen über den Tollhäusler von heute. — — — — Komm Bela, gehen wir nach deinem Musentempel.

Bela (bittend.) Charles ich — — ich — — kann nicht. Lass mich zu Gerd!

Charles (eindringlich). Sag doch nur, was willst du von ihr? Gaubst du dass sie dich liebt, dass sie dich erhören würde, dass sie überhaupt noch wahr lieben kann?

Bela (wie im Traume, langsam, dann immer ungestümer.) Glauben? Ach Charles, Charles du sprichst von glauben. Gerd liebt mich, liebt mich wahr, so wahr, als ihren reinen Mund noch keines Mannes Lippen berührt. Hättest

du das Feuer, die glückverheissenden Worte ihrer Augen gesehen, hättest du in ihren Blicken lesen können, so wie ich, — — — Charles, du würdest mir Glück wünschen, Glück zu der heiligen Liebe, welche mir Gerd entgegenbringt. — — Und jetzt, ich bitte dich, lasse mich zu ihr, zu meiner — — —

Charles (einfallend, hart). Kokette!

Bela (erstaunt). Wen meinst du mit jenem Worte?

Charles. Gerd!

Bela (auffahrend). Charles, du nimmst dieses Wort sofort zurück!

Charles (halb zornig). Willst du dich noch als Beschützer aufwerfen, als Beschützer eines Weibes, welches mit dir ein schändlich Spiel treibt? Bela! Werde vernünftig! Gerd liebt dich nicht, du bist ein Spielzeug ihrer Launen. — — Was könntest du ihr bieten? Ihr, der Baronesse von Soigeé. Du besitzest doch nur ein bescheidenes Einkommen, welches in einem Jahre nicht jene Höhe erreicht — — (sich an den Kopf fassend) — — nicht zu glauben. — — (Zu Bela). Blick um dich, sieh den Prunk, ihre Verschwendungssucht, schaue ihre Toiletten, ihre Reitpferde. Bela, dämmere auf! Sag: Was könntest du ihr als Ersatz dieser ganzen Herrlichkeit bieten?

Bela. Eine innige, treue Liebe!

Charles (zornig). Die sie mit ihren Füssen, nachdem sie ihre Dienste geleistet, unter Spott und Hohn zertritt. — — — — — —
(Ruhiger, mit schwerem innerlichen Kampfe), Bela, Gerd von Soigée ist nicht jenes unschuldige, tugendhafte Mädchen, für das du sie hältst. Gerd ist eine Lebedame, Sie ist eine jener Sorte Weiber, welche man kurz oder lang zur Demi-monde zählen wird.

Bela (aufs höchste erstaunt). Das ist — — unmöglich. Ihre Augen — —

Charles (wild einfallend) die mög ihr der Teufel aus den Höhlen reissen.
(Gerd tritt von links ein, bleibt ruhig und unbemerkt stehen).
Ja, glaube es mir, glaube einem treuen Freund, der sich für dich einsetzt, um dich aus den Klauen eines Weibes zu reissen, welches alle Gesetze menschlichen Gefühls von sich stösst, welches in seiner sinnlichen Leidenschaft selbst das eheliche Glück schonungslos zerstört um nur in ihrer Lust schwelgen zu können, dass jene verdammte Seele schon heute nichts andere ist, als eine Courtissane!

Gerd (ironisch). Amen! — — — Monsieur Char-

les, meinen besten Dank für dies glanzvolle Zeugnis!

Charles (gelassen). Sie haben gelauscht?

Gerd. Wie sie wohl sehen!

Charles (geringschätzig). Ganz nach ihrer Art! — — — — Bela, gehen wir!

Gerd (kokett lächelnd). Monsieur Bela, darf ich bitten? (weist auf einen Stuhl).

Bela (etwas verlegen). Demoiselle — — —

Charles (entschieden). Wir gehen! Komm!

Gerd (ironisch). Wenn Monsieur Charles befiehlt, dann müssen sie wohl gehen. Ich ziehe mich zurück! (lächelnd) Bonne nuit!

Bela (fest). Demoiselle, ich bitte über mich zu verfügen!

Gerd (zu Charles). Monsieur! (weist zur Tür).

Charles (in höchster Aufregung). Schanddirne!

Gerd. Monsieur Bela, bitte um Schutz!

Bela (auf Charles zueilend). Charles — — —

Charles. Narr! (rechts ab).

(Gerd und Bela stehen sich gegenüber. Gerd beginnt von neuem ihr Augenspiel.)

4. Szene.

Gerd — Bela.

Gerd. Wollen Platz nehmen?

Bela (im Banne ihrer Koketterie). Wenn Demoiselle gestatten — (setzt sich).

Gerd. Mich näher vorzustellen, habe ich wohl nicht mehr nötig — (setzt sich) — denn Charles hat dies schon in der ausgiebigsten Weise besorgt. — — — — — — — — Was bin ich nun vor ihnen?

Bela (seelisch erregt). Das herrlichste Weib, das die Erde trägt!

Gerd (mit kokettem Augenaufschlag). Mon dieux! Das bin ich nicht. Ich bin eine Courtissane. Charles sagte es Ihnen doch schon.

Bela. Sprechen Sie nicht weiter, ich kann es nicht glauben. Nein und wieder nein! Demoiselle, reissen Sie nicht den Glauben an ihre Reinheit und Unschuld aus meinem sie vergötternden Herzen. Lassen Sie Charles sprechen. Wohl habe ich seinen Worten Glauben geschenkt, wohl habe ich mein Ideal schon in Scherben liegen gesehen; als ich aber ihre Stimme er-

tönen hörte, als ich Ihre feurigen Augen sprechen sah, da zog ein erleuchtendes Gefühl durch meine Brust, meine Pulse schlugen mit Gewalt und mein Ideal war wieder erstanden aus Schutt und Trümmer und zeigte sich in seiner ganzen Herrlichkeit vor meinen Augen. In diesem Augenblick lag es klar vor mir, dass Charles Worte die Unwahrheit sprachen, dass mein Glücksstern nicht verblichen, nein nein, dass er noch im schönsten Glanze strahlt und dass (hält inne).

Gerd. Was?

Bela (mit gefalteten Händen). Demoiselle!

Gerd (nach einem langen, langen Blick auf Bela). So hat der schlechte Same, den Charles gesäet, doch nicht festen Boden gefasst. (verstohlen lächelnd). Haben sie also nicht den Glauben an meine Unschuld verloren?

Bela (sie fortwährend ansehend). Wie könnte ich — — —

Gerd (mit einem tiefen Seufzer und weinerlicher Stimme.) Ach ja, so wird man verachtet, verleumdet, geschmäht. Man reisst die Freunde hinweg, zertritt die wahre Freundschaft im ersten Keime und dann — — — wird man verlassen, dem sünd- und lasterhaften Welten-

getriebe preisgegeben. (mit steigender Erre gung). Wenn dann in der Brust des Weibes jenes Gefühl Leben empfängt, welches man Liebe heisst, wenn jeder Herzschlag dem gilt, für den man in erster Liebe erglüht, dem man sich hingeben könnte mit Leib und Seele, dann wird jener Trieb nicht „wahr" geheissen, wird seine Trägerin nicht Liebende genannt, nein — (Schluchzen unterdrückend) — — nein — — — — — sie ist — — eine Dirne (bricht in erschütterndes Schluchzen aus.)

Bela (auf sie zutretend.) Demoiselle, ich bitte sie, nicht weinen. Wer hat sie so tief gekränkt, wer hat sie so schwer beleidigt? Wer ist es? Sprechen sie, ich flehe darum. Rechenschaft fordere ich von jenen Buben, denn nur mit Blut kann jene Schmach gesühnt werden.

Gerd (hebt langsam ihren Kopf, blickt Bela an, dann gedehnt.) Sie würden für mich ihr Leben einsetzen, für eine künftige — — —

Bela (einfallend.) Nicht weiter! (Beide halten sich Aug in Aug) (flehend.) Demoiselle — — — — — — — — — — — — Demoiselle — — — schenken sie mir einen Blick.

Gerd (langsam, dabei Bela fortwährend in die Augen blickend). Ich erkenne in ihren Augen die glühende Liebe — — — Wer ist jene Glückliche, welche sie besitzt?

Bela. Sie Demoiselle!

Gerd (erstaunt). Ich — — — Monsieur — —

Bela (leidenschaftlich). Ja, Sie sind es, sie sind mein erträumtes Glück, für sie allein schlägt mein wundes Herz. Ich liebe sie mit der ersten wahren Liebe eines denkenden Mannes, der für sie alles hingeben will was sein Eigen, der sie vergöttert. — Glauben sie mir, glauben sie meinen Worten.

Gerd. Darf ich?

Bela. Stellen Sie mich auf die Probe, machen sie mit mir was sie wollen; lassen sie mich arbeiten, treten, knechten, tyrannisieren sie mich, machen sie mich zu ihren Sklaven, aber nur nicht hinwegstossen, hinausjagen.

(Kleine Pause.)

Gerd. Auch in meiner Brust glüht diese Liebe, auch ich besitze diese Hingabe — — (mit einem feurigen Blick) — — aber für wen?

Bela (ängstlich). Für — — wen?

Gerd. Ja!

Bela. Ah — — sie stossen mich — — hinweg?

Gerd. Nein!

Bela. Sondern? — (Gerd lehnt sich zurück und gibt ihm mit ihren Augen Antwort).
(Immer erregter) — — — — Ist's möglich, — — — darf ichs glauben — — ist es nicht ein Bild, welches mir die Phantasie vorgaukelt? — — — Bin ich der Glückliche dem Ihr Herz schlägt, der in Ihren Armen, an Ihrer wogenden Brust ruhen darf, der ihren reinen, herrlichen Mund küssen, ihren Körper umschlingen, sie lieben darf?

Gerd (leidenschaftlich.) Bela — — du bist es!

Bela (zagend). Ich? — Ich? — Darf ich?

Gerd (die Arme ausbreitend). Ja du Rasender — — komm an meine Brust.

Bela (jubelnd). Gerd! (wirft sich in ihre Arme).

Vorhang.

2. Aufzug.

(Neben-Salon wie vor. Morgen. **Gerd** geht auf und ab, **Zofe** beschäftigt sich.)

1. Szene.

Gerd, Zofe, dann **Charles.**

Gerd. Wann hat Monsieur Bela das Gemach verlassen?

Zofe. Um 1/2 5 Uhr früh.

Gerd. Hat er Ihnen einen Auftrag gegeben?

Zofe. Ich möge seine ergebenste Empfehlung ausrichten und melden, dass Monsieur sich gestatten wird, in den Morgenstunden vorzusprechen.

Gerd. Gut — — (Zofe Mitte ab) — — — Ach, das war ein Taumel, eine Liebesnacht — — Wie schaal, wie leer mir jetzt alles vorkommt — — (setzt sich und blickt vor sich hin.)

Charles (von rechts). Bon matin!

Gerd (erstaunt). Ah Monsieur!

Charles (scharf). Bela hat erst um $^1/_2$ 5 das Palais verlassen.

Gerd. Und?

Charles. Wo war er bis zur Stunde? — — — Nun?

Gerd (gelassen). Bin ich sein Aufseher, sein Beschützer?

Charles. Nein! Aber seine Geliebte! — — — Finden Sie keine Antwort?

Gerd (fest). Ich bitte mich nicht zu belästigen!

Charles (erregter). Haha! Sie denken wohl mich mit jenen Worten abzuspeisen. Nicht doch Demoiselle, nicht doch!

Gerd. Sondern?

Charles. Ich weiss wo sich Bela aufhielt!

Gerd. Nun, wo?

Charles. Bei Ihnen war er, in Ihrem Boudoir. In Ihren Armen ist er gelegen, in Liebe hat er geschwelgt.

Gerd (erregt). Das kann sie aber gar nichts kümmern; möchte Sie aber gebeten haben, sich

in gewählteren Worten auszudrücken!

Charles (mit einem verachtenden Blick). Ich denke für Sie Demoiselle, sind meine Worte gewählt genug. Doch will ich Sie von meinem Anblick befreien — — — (hönisch) De — moiselle! (nach rechts wendend).

Gerd (zornig). Monsieur noch einmal solche Worte und ich — — (Charles ohne den Worten Beachtung zu schenken, rechts ab) — — — — (aufstampfend) Bube! — — (geht langsam zu einem Stuhl und setzt sich) — — (leise) Ich weiss nicht wie und was — — mir ist so sonderbar zu Mute, so bange, so etwas Drückendes liegt auf meiner Brust — — — Luft, Luft — — — (stützt sich auf). — — Bela! — — (aufspringend) Fort mit dem Gedanken — fort! Ein armseeliger Maler wird mir mein Gewissen doch nicht rege machen. — — — (freudig). Gerd! Gerd! Noch bist du jung, noch stehst du in deiner vollsten Blüte, geniesse dein Leben! Oh Jugend, goldige Jugendzeit nur einmal blühst du ja!

Zofe (Mitte). Pardon! Mademoiselle Clairisse!

2. Szene.

Gerd, Clairisse, Charles.

Gerd (wieder ernst werdend — gequält). Clairisse! Ich lasse bitten!

Clairisse (freudig). Bon matin Gerd! — — (erstaunt) No — — no — Was hat meine Liebesgöttin — (spöttisch). Befindet sich mein weiblicher Don Juan in Nöten — — oder gar in Verzweiflung?

Gerd (sich aufstützend, fast ängstlich.) Clairrisse — — — ich — — — ich bin so beklommen, mir — — mir steht alles im Wege, man kann mir nichts recht machen — — — —

Clairisse (lachend). Kurz gefasst: „Du bist verliebt!

Gerd (erstaunt — zweifelnd). Verliebt?

Clair (setzt sich). Ganz sicher! No, was denn? Dachte es mir doch. Ja, ja, Belas Feueraugen haben Brandfackel geworfen und meine Gerd hat Feuer gefangen. Hahaha!

Gerd (setzt sich langsam — wie im Traume). Du Clairisse — — Was ist — — — wahre Liebe?

Clairisse (erstaunt). Wahre Liebe?

Gerd (langsam, fast feierlich). Ja! — — Weisst du, dieser Gedanke (fortwährend ins Weite blickend) er stieg in meinen Kopf, als Bela mich früh morgens verlassen.

Clair (verständlich lächelnd). Frühmorgens? Aha!

Gerd. Da kam in mich so ein heimlich Grauen, ich fürchtete mich vor mir selbst. Als ich in Belas Augen blickte, da lass ich darin seine unendliche Liebe zu mir — — — und doch schauderte ich bei seinen Küssen — — — ich fühle mich für ihn zu schlecht — — — Als ich in seinen Armen lag, als er mich wortlos an sein wildpochendes Herz presste, da zogen vor meinen Augen, gleich Traumgestalten alle meine alten Bekannten vorbei. — Ich sah sie alle, denen ich Liebe geschenkt, welche sich mit mir den Liebestaumel ergaben, aber keiner Augen sah ich so glänzen, mit soviel Liebe und Hingebung auf mich blicken, wie Belas. Da stieg in mir die Verachtung vor mir selbst auf. Ich fühle mich dieser grossen, heiligen Liebe unwürdig — — —. Als dann Bela von mir ging, als seine Schritte verklangen, da kam mir der Gedanke, die Frage: ob das, in Belas Brust wurzelnde Gefühl jenes ist, welches man wahre Liebe heisst — das ich nicht kenne.

Glair (verspottend, ihren Tonfall nachahmend). Gerd, seid wann bist du moralisch?

Gerd. Spotte nicht, nein, spotte nicht! Durch mich ging eine Erleuchtung und ich sehe mich selbst als ein schändliches Weib — Clairisse! Ich glaube Bela zu lieben. — Ich glaube es nicht nur, es ist bestimmt!

Clair (spöttisch). Mit einer wahren Liebe?

Gerd (stürmisch). Die kenne ich nicht! Mir hat dieses Glück mein Schicksal versagt. Ich bin zu schlecht. Aber dennoch liebe ich Bela — liebe ihn wahnsinnig. Oh, wäre er hier, würde er in meinen Armen liegen, ich liese ihn nicht mehr los, nie und nimmermehr — — — und dann, dann würde ich ihn küssen und sagen: Bela, Herrlicher, ich liebe dich, ich liebe dich mit der grössten Liebe, derer ich fähig bin!

Clair. Ah! Wie dramatisch, geradezu rührend!

Gerd. Clairisse, du kennst die Liebe nicht, ich kannte sie auch nicht, aber jetzt — —

Clair (einfallend). Du wirst fad! Glaubst du, dass du von der Liebe deines Malerchen leben kannst? Bedenke, du bist dann deklassiert. Verlierst deinen Adel, laut alter Bestimmung dein Vermögen. Und dann, wenn der Liebes-

rausch ausgeschlafen, bis du wieder nüchtern bist — — —

Gerd (schroff.) Schweige!

Glair (aufgebracht.) Ahhh! — Mon dieux! Das ist doch stark. Also so verschossen — — Bitte geruhe endlich aus deinen Träumen aufzuwachen.

Charles (durch die Mitteltür). Bon jour Clairisse!

Clair (freudig). Ah Charles! Bon jour, bon jour!

Charles (finster zu Gerd). Ich komme nur hierher um zu melden, dass der deutsche Fürst Herbert von Hohenwart, Demoiselle seine ergebenste Aufwartung machen will. Was er weiter damit bezweckt, darüber glaube ich keine Erklärung abgeben zu müssen — — (wendet sich nach rechts — während des Abganges) — Demoiselle! Gedenken sie Belas!

Gerd (fest). Ja Monsieur Charles, sie haben recht. Ich werde Belas gedenken und hoffe, damit ihre Zufriedenheit zu erwerben.

Charles (freudig). Demoiselle, Sie wollten — —

Gerd. Bela —

Clair (unterbrechend). Halt! Nicht weiter Gerd!

Monsieur, das Kommende ist nur für Damenohren.

Charles (lächelnd). Verstehe vollkommen! (rechts ab).

Clair (zornig). Gerd, du bist wahnsinnig. Du weisst nicht, was du sprichst. Fürst Hohenwart ist dein ergebenster und reichster Verehrer. Er kommt ganz bestimmt hierher, dich um deine Hand zu bitten.

Gerd. Ist damit schon gesagt, dass ich sie ihm geben muss.

Clair (erschrocken). Du willst ihm doch keinen Korb geben.

Gerd (ruhig). Wäre er der Erste?

Clair (beschwörend). Aber Gerd, den Fürsten Herbert von Hohenwart.

Gerd. Nun und? Was weiter? Ist jener Fürst mehr als ein Mensch? Nein! Hat er ein anderes Herz, ein anderes Liebesgefühl, als jeder andere? Nein! Nun denn! Was dann? Dass er Fürst ist, hat er seinem Geburtsglück zu verdanken. — Bitte, sage dem Fürsten, dass ich heute keine Besuche empfange, da ich mich

— — —

Clair (zornig unterbrechend) — mit meinem hungrigen Haarpinsel kosen will! — Nein Gerd! Du musst den Fürsten empfangen und wenn er um Deine Hand bittet, sie ihn schenken. Bist Du dann verheiratet, was liegt weiter daran, wenn Du Deinen Bela als fürstlichen Porträtmaler anstellst. Das weitere findet sich von selbst. — — — — Oder sollte Dich der Altersunterschied abschrecken? Mon dieux, was schadets, da er um 40 Jährchen die Welt früher begrüsste. Je älter er ist, um so früher bist Du frei. Schwarz kleidet Dich noch dazu sehr elegant. Und die Hauptsache bei dem ganzen Spass ist das Fürstenkrönchen.

Gerd (nachgebend). Ich liebe ihn aber nicht.

Clair. Damit ist eben weiter nichts gesagt, als dass Du ihn nicht liebst. Und das ist auch gar nicht notwendig. Welches denkende Weib von heute frägt noch nach Liebe, wenn ihr eine herrliche Partie winkt? Keines! Umsoweniger Gerd von Soigeé. Eifersüchtig wird der Alte nicht und wenn, so geniert das nicht — — (lächelnd) der Maler muss dann eben vorsichtiger malen. — Ich denke, Dich nun genügend zur Vernunft gebracht zu haben. In Deine richtige Verfassung wird Dich schon Fürst Hohenwart bringen. Und nun: Bon jour!

Ich werde dem Fürsten melden: Demoiselle geruhen zu empfangen. (Mitte ab).

Gerd. Soll ich? — — (wartet).

---

3. Szene.

Gerd, Fürst H. von Hohenwart, Clairisse.

Clair (Mitteltür öffnend zu Fürst). Bitte! (ab.)

Fürst (auf Gerd zueilend). Ach Gnädigste gestatten Sie mir, dass ich ergebenst Ihr kleines, süsses Händchen küsse (küsst ihre Hand).

Gerd (kühl). Fürst von Hohenwart, ich bin sehr erfreut Sie empfangen zu dürfen.

Fürst (begeistert). Oh welch ein Glücksgefühl beschleicht mein wundes Herz bei Ihren gütigen Worten.

Gerd (auf einen Stuhl weisend). Bitte! (setzt sich) Und welch ein Grund verschafft mir die Ehre Ihres fürstlichen Besuches?

Fürst. Gnädigste, ein sehr heikler Auftrag!

Gerd (erstaunt). Auftrag?

Fürst. Ja einen Auftrag, den mir mein Inneres, wenn Sie sagen wollen. mein liebedürstendes Herz gegeben.

Gerd (kokett). Ah! Also eine Herzensangelegenheit?

Fürst. Gnädigste. es ist so! Ich bin ein alter Mann — — —

Gerd (abwehrend). Aber Fürst, man würde Sie mindestens um 20 Jahre jünger schätzen.

Fürst. Blieben immer noch 40

Gerd. Das schönste Mannesalter.

Fürst (etwas ärgerlich). Danke! Doch bitte mich nicht zu unterbrechen (im Geschäftston). Wie schon gesagt, ich bin ein alter Mann und kann folgedessen keinen begeisterten Redestrom erschwingen und mach es deshalb kurz. Gnädigste! Der Zweck meines Hierherkommens ist, Ihnen mein Herz, und was hoffentlich ausschlaggebender ist, meine Güter und Besitzungen, sowie meine Fürstenkrone zu Füssen zu legen.

Gerd (entrüstet). Fürst, Sie — — —

Fürst (fortfahrend). Bleiben wir bei der Sache. Ein Jüngling mit Glut und Feuer bin ich natürlich nicht mehr. Diese beiden Teile besitze ich meinem Alter angemessen, hoffe

aber, Sie dafür mit Vergnügungen und durch Erfüllung Ihrer von mir zu jeder Zeit sehr respektierten Wünsche zu entschädigen. Dass Sie über mein ganzes Vermögen, fliessender sowie liegender Art verfügen können, darüber obliegt selbstverständlich kein Zweifel; dass ich Ihnen Gnädigste zu jederzeit ein liebenswürdiger Gatte sein werde, darüber gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Sie werden (Gerd gähnt) in den Salons eine hervorragende Stellung einnehmen und alles wird Ihnen zu Füssen liegen — — und — — und — — also kurz gefasst — — (mit einem entschuldigenden Lächeln) — — ich kann nämlich nicht lange in fliessender Weise sprechen —

Gerd (unterbrechend). Oh! War lange genug! —

Fürst (fortfahrend) Ich — — ich habe Atembeschwerden.

Gerd (ironisch). Ah!

Fürst. Ja ja! Sogar im grösserem Massstabe.

Gerd (bedauerlich). So, so!

Fürst (ernst), Der Arzt hat mir auch Pillen verschrieben, — — (sucht in der Westentasche) sehen Sie — — hier — — hier — (ärgerlich) Teufel, sie wollen nicht aus der Tasche

— — nun — — bleibt drinnen! (wieder in den Geschäftston verfallend). Also, das wir wieder zur Sache kommen. Wenn Sie meinen Antrag annehmen, so — — so sind Sie selbstverständlich Fürstin Gerd von Hohenwart — — und — — die Entscheidung liegt natürlich in Ihren Zuckerhändchen — hahaha — nicht wahr äh guter Witz — — jaja, verstehe mich auf Witze machen und bitte sich die Sache zu überlegen und mir Ihre werte Antwort postwendend zukommen zu lassen. Ich will mich einstweilen ergebenst empfehlen und Ihnen Gnädigste — —

Gerd (lächelnd). Verzeihung dass ich unterbreche. Aber wollen fürstliche Hoheit nicht persönlich die Antwort empfangen?

Fürst (schnell). Jaja! Gewiss! Wenn ich darauf warten kann und die Sache nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt — — denn Gnädigste müssen wissen, dass mir von meinem Hausarzt das Verlassen meines Palais auf das strengste untersagt wurde, aber — äh äh — mein Herz die Liiiiebe — — (singt). Ach die Liebe macht uns jung —

Gerd. Ich bitte (öffnet die rechte Tür, Fürst tritt ein. Gerd folgt ihm nach, man hört leise).

Fürst. Oh, wie reizend, wie süss, wie im Paradies!

(kleine Pause).

Gerd (von rechts zurück). Fürst Herbert von Hohenwart! — — Welch ein Unterschied zwischen Belas glühenden Liebesworten, welche einer hingebenden Leidenschaft entsprossen und dem geschäftlichen, kalten, fast schroffen Worten eines Fürsten. — — Es war seine Werbung. War es aber eine Bitte um Glück, waren es Worte eines Menschen der eine Lebensgefährtin sucht? Nein! Der Fürst sucht in mir eine Repräsentantin seines Hauses (rauh). Ha, was hilft das Denken. Gerd! Alte Gerd, wache auf aus deinen Träumereien! Winkt dir nicht eine herrliche Stellung am höfischen Parkett, winkt dir nicht eine Fürstenkrone? Greife zu! Fasse an, eh es zu spät, reisse die Gelegenheit an dich! — — (freudig). Ja ja, du schöne Welt, ich komme schon, ich eile schon in deine Arme, nehme mich hin, nehme deine Gerd! — — Es war wieder einmal ein süsser Liebestraum, deren ich schon so viele träumte. Nun ist er verflogen und ich bin wieder frei. Frei! Frei! — — — (Clairisse tritt durch die Mitteltür ein und lauscht). Haha? Bela, Bela, tröste dich! Vergesse! Deine Gerd hat schon vergessen. — — Clairisse hat recht. Was ist Bela? Ein akademisch gebildeter Hungerkünstler und ich, — — von Soigée, künftige Fürstin Hohenwart — —

(begeistert.) Welt, wie bist du schön! Clairisse!

Clair (vortretend). Da bin ich!

Gerd. Ah, was? Gelauscht?

Clair (freudig). Bravo Gerd! So ist's recht! Fort mit den Gedanken und auf, hinein, ins neue, alte Leben (verbeugend)! Fürstin Hohenwart mein ergebenstes Kompliment!

Gerd (freudig). Reizend! --- --- Clairisse hole den Fürsten, meinen künftigen, jugendlichen Gemahl!

Clair (spottend). Zu Befehl, Madam Bela, a, a, Ihro Hoheit!

Gerd. Dort hinein! Dort drinnen steckt die Kröte. (Clair rechts ab). ---- ---- Hihihi!

(Mitteltür öffnet sich, Bela tritt ein und bleibt an der Schwelle stehen,)

---

4. Szene.

Gerd, Bela, Fürst, Clairisse.

Gerd (erschreckt zurücktaumelnd). Mon dieux! (fasst sich sofort).

Bela (auf sie zueilend). Gerd! Einziggeliebte, komm in meine Arme!

Gerd (mit der Hand abweisend schroff). Monsieur.

Bela (lachend). Wie imposant Dein Auftreten, Gerdchen!

Gerd. Monsieur, für Sie bin ich Demoiselle von Soigée!

Bela (erstaunt). Was soll das sein?

Gerd. Sie wünschen von mir?

Bela (ängstlich). Ach Gerd ---- ----

Gerd (scharf). von Soigée!

Bela. Ich weiss nicht ---- ----

Gerd. Wenn Sie nicht wissen, was Sie von mir wünschen, dann bitte mich nicht länger zu belästigen!

Bela (sprachlos). Ja — ja —

Gerd (höhnisch). Ich will Ihnen helfen die Sache für Ihren Kopf begreiflich zu machen. — — Monsieur Bela! Vergessen Sie, was zwischen uns vorgefallen!

Bela (begreifend). Was? — — Die heutige Nacht — — —

Gerd (ruhig). Was gewesen, ist vergangen und vergessen!

Bela (auffahrend). Dann bist Du — —

Gerd (befehlend). Monsieur Bela!

Bela (ausser sich). So war ich also ein Spielball Deiner Launen — — dann hat Charles die Wahrheit gesprochen als er sagte — —

Gerd (entschieden). Halt! Monsieur, ich bitte sich zu mässigen! Sie scheinen nicht zu wissen, dass Sie sich in einem fremden Hause befinden! — — Monsieur, Sie haben meine Erklärung erhalten, Sie sind entlassen!

Bela. Ha Du schändlich Weib, die Türe weist Du mir? Mir, mit dem Du das Paradies der Liebe genossen, den Du zu Deinen Liebesklaven gemacht. Nein, nein! Nehme Deine Worte zurück, erkläre sie für einen Unsinn, oder ---- — oder ich verliere die Herrschaft über meine Sinne!

Gerd (ironisch). Die hatten Sie überhaupt nie! Sie sind ein Narr!

Bela. Keine Beleidigung!

Gerd. Kann man Sie auch beleidigen?

Bela. Dirne!

(Türe rechts öffnet sich, Clairisse und Fürst erscheinen in deren Rahmen.)

Clair. Bitte!

Fürst (Clairisse in die Wange kneifend). Süsses Mädi! Du wirst mich besuchen! — — (auf Gerd zueilend). Gnädigste, darf ich meinen Ohren trauen? Sie wollen — —

Gerd. Ihre Gemahlin werden!

Fürst (entzückt). Oh! Ich danke Ihnen tausendmal für Ihre Zusage. Auf meinen Armen werd ich Sie tragen — — (erblickt Bela) — wer?

Gerd (geringschätzig). Ein Maler! — — Fürst, Ihren Arm! — — Monsieur Bela, bon jour! (verbeugt sich — mit Fürst links ab).

Bela (wie aus einem Traum erwachend). Also — darin — — — ist der Grund — — — zu suchen — — (mit einem schmerzlichen Blick) Gerd!

Clair (kokett lächelnd). Monsieur Bela, trösten Sie sich. Nicht alle Weiber gleichen Gerd! — — Bon jour! Au revoir! (durch die Mitte ab).

Bela (auffahrend). Nein, nein! Ich erkenne Dich du Schlange. Auch Du willst mich betören. Mein Glaube an das Weib ist verloren, dahin die Achtung vor deren Liebe — — Fort! (in Erinnerung). Alles war ein Traum, ein Phantasiegebilde. — — Ich erwache, ich sehe euch ohne Maske und mich packt ein Grauen an vor eurer Fraxe. (Schmerzlich). Dadrinnen (die Hände auf die Brust legend) erstickt die Liebe in ihrer vollsten Blüte, besiegt durch die Verachtung, die ich auf euch, auf euer ganzes Geschlecht werfe! — — — (Mit erhobener Stimme). Lebt wohl ihr Hallen, lebt wohl ihr Räume in denen ich an der Brust einer falschen Buhlin der Liebe höchstes Glück genossen. — — — Dank, tausend Dank für die Erkenntnis, für die Erleuchtung, die ich in euch gefunden! (freudiger) Hinaus ziehe ich, hinaus aus eurer trügerischen Atmosphäre, hinaus ins Freie, auf nimmer Wiederkehren. Draussen, unter leuchtenden Himmel, in grüner Natur, suche ich neue Lust und Freude fürs Leben, neue Lust und Freude für die Kunst!

Charles (von rechts). Bela!

Bela (schmerzlich). Charles! Ade!

Charles. Ich habe alles erfahren, komme in mein Gemach.

Bela. Nein, nein! Nicht länger kann mein Bleiben in jenem Hause sein. Charles, teurer Freund, Du hast mich vor dem Weibe gewarnt. Ich schlug Deine Worte in den Wind und musste deshalb deren bittere Wahrheit an mir selbst erfahren — — Zerronnen ist mein Ideal, aufgegangen in Lug und Trug und schändlich betrogen verlasse ich dieses Haus, um meinen Fuss nie und nimmer über dessen Schwelle zu setzen (geht während der letzten Worte zur Mitteltür, öffnet selbe und steht zum Schlusse im Türrahmen).

Charles. (auf Bela zueilend). Bela!

Bela (weist ihn mit Hand zurück). Lebe wohl! Auf Niemehr Wiedersehen! (tritt hinaus, Tür schliesst sich).

Vorhang.

Wien, im Oktober 1913.